

Matthias Kaiser (TU Dresden)

“Der Unsichtbare Dritte - Die Figur des Partisanen und die Angst vor dem Unsichtbaren”

Wo Statik herrscht, bringt der Partisan die Bewegung. Wo der Feind sich offenbart, verbirgt sich der Partisan im Unterholz oder in den Städten. Und wo die Menschenmasse eine Maschine formt, verweilt der Partisan in der Einsamkeit.

Der Partisan entzieht sich und bekämpft die herrschende Ordnung in der Hoffnung, sie durch seine neue zu ersetzen. Die Neutralität ist ihm fremd, denn er ist stets Parteigänger im Kampf um die Herrschaft im Lande. Die Bevölkerung ist dem Partisanen wohlgesonnen und er erfährt ihre Unterstützung, denn sie ist ihm Schild und Maske. Das lässt die Konturen des Partisanen verschwimmen. Ohne Schutz und Trutz der Bevölkerung wandelt sich die Figur des Partisanen und er erscheint als Terrorist oder soldatischer Okkupant. Der Partisan kann als ungenaue Gestalt nur zwischen dem Soldaten und dem Terroristen entstehen.

Durch die Verwurzelung des Partisanen mit dem Lande, der Bevölkerung oder der Stadt entsteht, wie Carl Schmitt es beschreibt, der dem Partisanen eigene tellurische Charakter seines Wesens. Der Partisan ist einem seltenen Gewächse gleich, dass es nur in dieser Zeit und diesem Teil der Erde geben kann. So entstehen mythische und kaum zu greifende Gestalten wie Jesse James, Che Guevara und Wilhelm Tell. Der Bandit und Revolverheld, der verwegene, tief in der Popkultur verhaftete Guerillero und der mittelalterliche Freiheitskämpfer haben alle eines gemein, nämlich ihre Volkstümlichkeit. Sie ist der Garant für die Unsichtbarkeit gegenüber dem Feind und der mythischen, ebenfalls unsichtbar machenden Überhöhung durch die Erzählung.

Die bevorzugte Waffe und seine Stärke trägt der Partisan nicht in Händen. Der Partisan herrscht nicht über die Menschenmasse und auch die Maschinen und Logistik sind ihm nicht Untertan, denn seine Herrschaft erstreckt sich über die Angst - die Angst vor dem Unsichtbaren. Mein Vortrag möchte ein kleines Licht entzünden um das umgebende Dunkel zu erleuchten. Ich hoffe ihr erscheint zahlreich und lauscht meinem feierlich überhöhten Ausführungen, die ich euch bedeutungsschwanger und wie immer viel zu lange vortragen werde.

Bis dahin,

Matthias Kaiser